

## Kreisfreie Stadt Oldenburg (Oldb.)

235 Ohmstede FStNr. 62,  
Gde. Stadt Oldenburg (Oldb.),  
KfSt. Oldenburg (Oldb.)

Römische Kaiserzeit und spätes Mittelalter:

Aufgrund einer im Vorfeld durchgeführten Voruntersuchung, bei der neben mittelalterlichen Eschgräben auch eine römisch-kaiserzeitliche Urne mit Leichenbrand und einem bronzenen Fibelfragment dokumentiert werden konnte, wurde eine Hauptuntersuchung angeordnet.

Die Prospektionsgräben lagen bei Beginn der Grabung noch offen und waren entsprechend unreinigt: Herbstlaub, Tierspuren, verwehete, sehr

trockener Sand, zum Teil nachgerutschte Kanten. Die Suchgräben wurden flächig erweitert, der Abraum mittig abgelagert. Dieser mittige Bereich wurde im zweiten Schritt geöffnet. Es stellte sich heraus, dass östlich des zweiten Suchgrabens ein Wege- und Leitungsrecht eines Nachbarn besteht, weshalb dieser Bereich weder geöffnet, noch als Abraumlager genutzt werden konnte und folglich nicht untersucht wurde. Die geöffneten Flächen wurden mit Hand feingeputzt, Befunde fotografiert, beschrieben, gezeichnet, tachymetrisch vermessen und geschnitten (Abb. 224). Die Profile wurden ebenfalls vollständig dokumentiert. Beide Flächen waren von Eschgräben durchzogen, von denen zwei ebenfalls geschnitten wurden. Der schluffige, sehr feine Sand

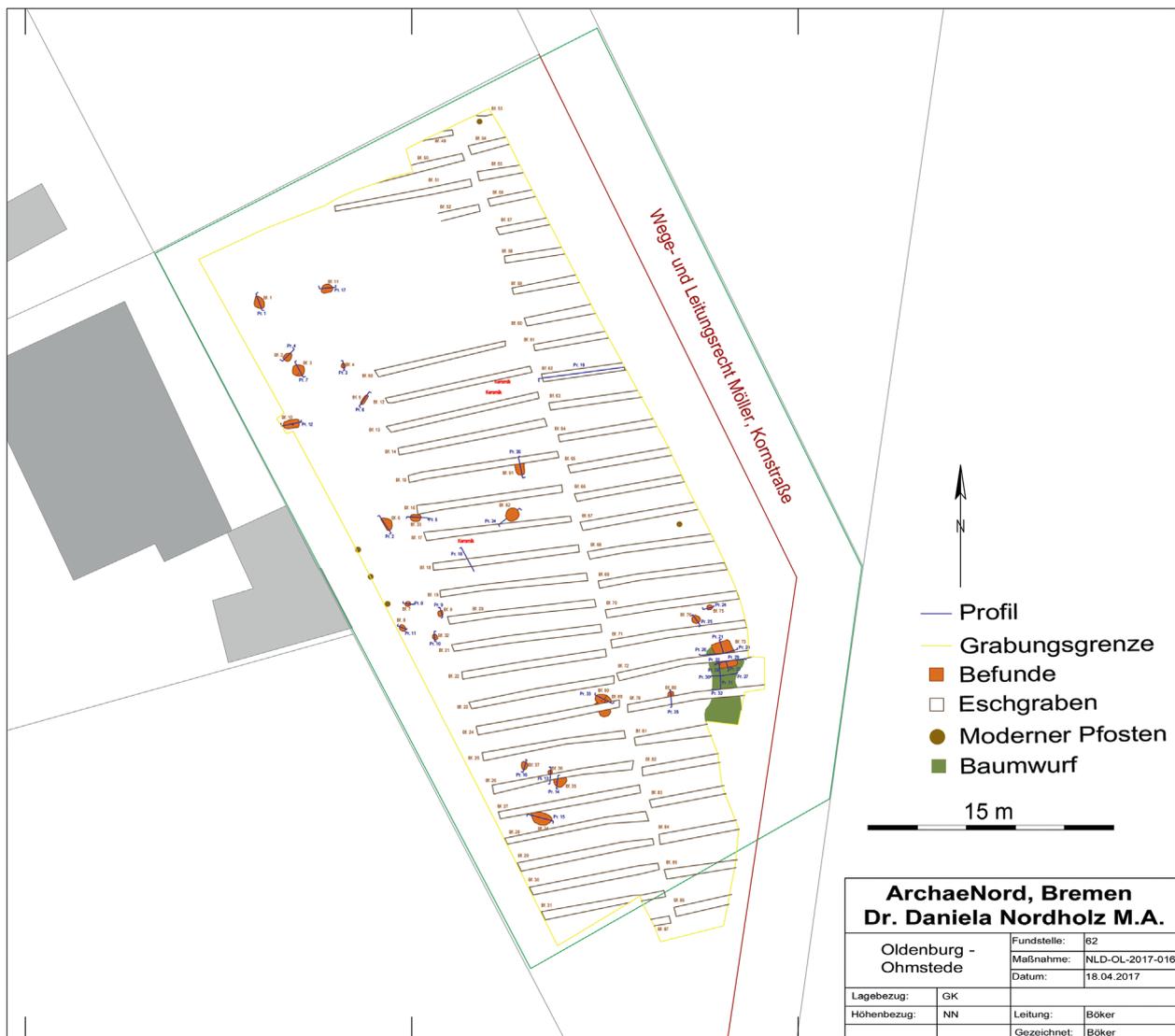


Abb. 224 Ohmstede FStNr. 62, Gde. Stadt Oldenburg (Oldb.), KfSt. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 235). Gesamtplan NLD\_OL\_2017-043\_044. (Grafik: D. Nordholz)

war stark tierdurchwühlt, im östlichen Teil auch stark durchwurzelt. Bei einigen Befunden, die zum Teil Holzkohle enthielten und die als Tierverwühlungen oder Tiergänge identifiziert wurden, könnte es sich um verschlepptes Befundmaterial handeln. Die unterschiedlichen Grubenbefunde waren durchgehend konturlos. Um die geborgene Urne herum wurden vier Pfostengruben dokumentiert, die möglicherweise mit dieser im Zusammenhang standen. Einige Befunde enthielten einzelne Keramikscherben. In der östlichen Erweiterung des zweiten Suchgrabens fanden sich außer den Eschgräben keine weiteren Befunde. Deshalb wurde auf Erweiterungen nach Osten verzichtet. Im mittleren Teil befanden sich vereinzelt Keramikscherben in Höhe des C-Horizontes. Die Fläche wies wenige Befunde auf, aber wieder Holzkohle in Befunden und Tiergängen. Im südlichen Drittel wurde eine weitere Urne geborgen, die aber nicht mehr vollständig war. Die gesamte Befundverfüllung wurde geborgen, um nach Leichenbrand und möglichen Grabbeigaben gesiebt zu werden.

Die Urnensetzung wurde von einem Eschgraben geschnitten und stand, wie auch die der Prospektion, relativ hoch bereits im B-Horizont an, in dem sie deutlich zu erkennen war, während alle anderen Befunde erst im C-Horizont nach dem händischen Feinputz identifiziert werden konnten.

Die Eschgräben lagen regelmäßig parallel mit einem Zwischenraum von 1,10m und waren Westsüdwest-Ostnordost ausgerichtet. Sie bildeten zwei Parzellen, wovon die westliche 9m breit war. Das Verfüllmaterial der Gräben unterschied sich von den flächigen Eschauflagen, es war dunkler und humoser. Die nördlichen Gräben waren erheblich flacher als die südlichen. Sie waren zum Teil kaum tiefer als der B-Horizont und daher bei Erreichen der Planumtiefe in diesem Bereich kaum noch bis nicht mehr vorhanden.

Die Verteilung von Holzkohle-Flittern und vereinzelt Keramikscherben auf der Grabungsfläche sowie die beiden recht hoch anstehenden Urnen lassen vermuten, dass weitere Gräber möglicherweise bereits im Mittelalter durch die Anlage der Eschgräben und dann beim Eschauftrag zerstört worden sind.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

D. Nordholz/S. Böker

**236 Oldenburg FStNr. 153,  
Gde. Stadt Oldenburg (Oldb.),  
KfSt. Oldenburg (Oldb.)**

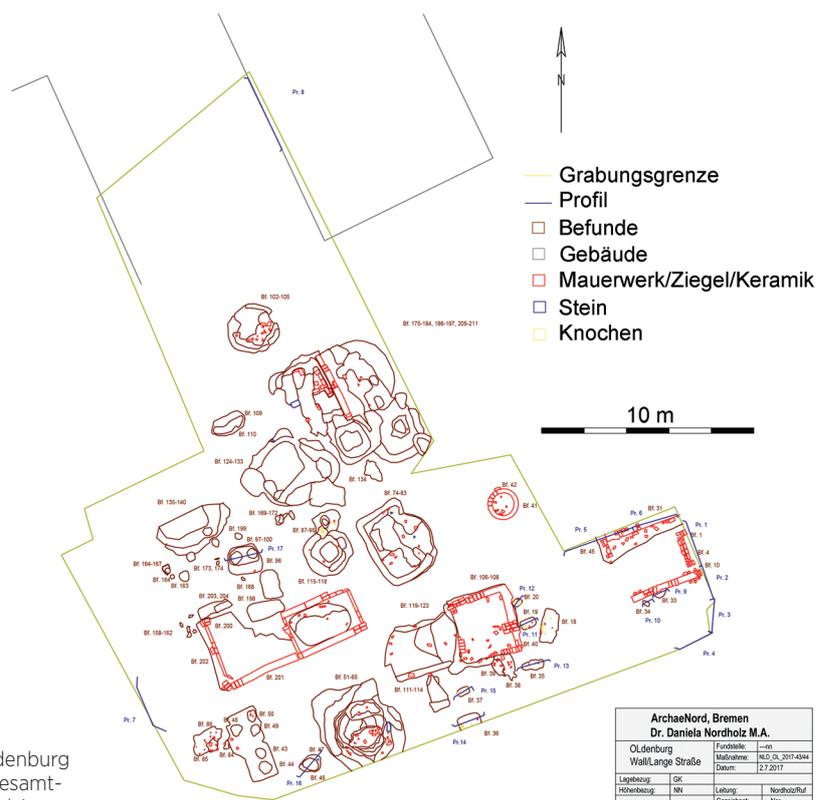
**Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Aufgrund der geplanten Neuentstehung eines Wohngebäudes in der Oldenburger Innenstadt wurden die bestehenden Häuser der Wallstraße 25 und Lange Straße 85 abgerissen. Die somit entstehende Baufläche wurde archäologisch untersucht. Ein Kompromissvorschlag, die Befunde nicht komplett zu dokumentieren, da keine Unterkellerung, stattdessen eine Sandauflage geplant war, wurde bauseitig angenommen. Bereits beim Aushub der Baugrube wurden mehrere neuzeitliche Kellerfundamente und Mauern zutage gefördert. Ebenfalls erkennbar waren mehrere archäologische Großbefunde, die sich als Verfärbungen des anstehenden Bodens gut abzeichneten.

Die Befundsituation beschränkte sich auf mehrere frühneuzeitliche Mauerbefunde, einige Abfallgruben, Pfosten, Brunnen und mindestens ein Grubenhaus. Die übrigen Befunde konnten lediglich als Restbefunde verzeichnet werden (*Abb. 225*). V.a. in Abfallgruben wurden Keramikscherben, Holzkohle, Knochenschichtungen oder -fragmente sowie Metall und Ziegelschutt verzeichnet. Die Verfüllungen waren in den meisten Fällen homogen. Die neuzeitlichen Brunnen waren gemauert (unter anderen mit Klosterformatziegeln), vermörtelt und teilweise von außen mit Lehm versiegelt worden. Teilweise waren Ausbesserungen deutlich zu erkennen. So wurden zur Ausbesserung der Struktur beispielsweise verschiedene Sorten Mörtel verwendet, oder auch industriell gefertigte Ziegel eingesetzt. Weiterhin konnten ältere Brunnen dokumentiert werden. Eine Besonderheit hierbei ist, dass diese in Teilen oder vollständig mit Torfsodenbriketts gemauert wurden. Diese stellten eine kostengünstige Alternative zu Holz- oder Ziegelbrunnen dar. Allerdings sind auch hier im Verlauf der Zeit Veränderungen vorgenommen worden, die sich aber leider nicht mehr im Detail entschlüsseln ließen, da die Befunde nicht weiter geschnitten wurden.

Ein weiterer größerer Befundkomplex erschien im Planum als sehr wahrscheinliches Grubenhaus, welches ebenso wie die o.g. Brunnen mit Torfsoden gemauert wurde. Die Setzung der einzelnen Soden war im Planum deutlich zu erkennen.

Ein mögliches weiteres kleineres Grubenhaus war allerdings aufgrund der Wetterlage vor Ort im-



**Abb. 225** Oldenburg FStNr. 153, Gde. Stadt Oldenburg (Oldb.), KfSt. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 236). Gesamtplan NLD\_OL\_2017-043\_044. (Grafik: D. Nordholz)

mens schwer zu erkennen und dokumentieren, da es innerhalb kürzester Zeit immer wieder austrocknete. Somit zeichneten sich die einzelnen Befundgrenzen nur sehr schlecht ab. Es scheint in Teilen ebenfalls eine Mauerung mit Torfsoden vorhanden gewesen zu sein. Insgesamt förderten die Grabungsflächen Lange Straße und Wallstraße viel Keramik, neuzeitliches Material (Fayencen, Ziegel) sowie etwas Metall und nur wenig Schlacke zutage. Nicht vertreten ist Glas jeglicher Art. Knochen konnten hauptsächlich als Schichtungen in manchen Befunden beobachtet werden. Viele Funde konnten besonders aufgrund der Beschaffenheit des Bodens und Schuttverfüllungen der Hausbaugruben lediglich als Streufunde verzeichnet werden. Die meisten der auf den Flächen vorhandenen Kellerfundamente und Mauern wurden aus Klosterformatziegeln gefertigt.

Basierend auf der durchgeführten Warengruppenanalyse lassen sich die Keramikfunde zwischen dem 12. und 16. Jh. datieren und fallen daher in das Mittelalter bis in die frühe Neuzeit.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

D. Nordholz/K.E. Ruf

## Landkreis Oldenburg (Oldb.)

### 237 Düsen FStNr. 16, Gde. Düsen, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

#### Vorrömische Eisenzeit:

Aufgrund einer geplanten Aufforstung in der Gemarkung Düsen, welche sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde auf zwei Flurstücken nach vorangegangener positiver Prospektion im Jahr 2016 eine archäologische Grabung durchgeführt.

Innerhalb von zehn Werktagen im Februar 2017 wurde die 5.538 m<sup>2</sup> große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet.

Die erkannten Befunde gliedern sich wie folgt auf: zwei Abfallgruben, ein Holzkohlemeiler und 15 Pfostengruben, von denen sich bei Zweien noch die Standspuren der Pfosten abzeichneten. Die Befunde hoben sich sehr gut bis sehr schwach vom ocker-gelben Umgebungsboden ab und verteilten sich strukturlos über beide Flächen.

Sämtliches datierendes Material entstammt dem Befund 9, einer Abfallgrube. Diese rau beschlickerte und mit Fingerkniffen am ausgebildeten Wellenrand verzierte Keramik lässt eine eisenzeitliche